

Zeitschrift: Jahresbericht / Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Herausgeber: Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Band: 26 (1958-1959)

Rubrik: 26. Jahresbericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



26. JAHRESBERICHT
des evangelischen Sozialheimes

SONNEBLICK
Walzenhausen
Mai 1959

26. Jahresbericht des Evangelischen Sozialheims «Sonneblick» Walzenhausen, App. A. Rh.

1. Mai 1958 — 30. April 1959

Du deckst mir den Tisch . . . Psalm 23,5

Es ist etwas tief Beglückendes, zum sechsundzwanzigsten Male einen «Sonneblick»-Jahresbericht schreiben zu dürfen. Das Berichtsjahr ist das Jahr der Jubiläen gewesen. Gott hat uns eine überströmende Fülle von Freude geschenkt. Die allergrösste Not des Berichterstatters ist die, bei der Freudenfülle sich zu beschränken und nur einige Freudenstrahlen so aufblitzen zu lassen, dass die ganze grosse Sonneblickfamilie sich herzlich mitfreuen kann.

Soll das sechsundzwanzigste Berichtsjahr des Sonneblickdienstes in den beiden Häusern charakterisiert werden, dann darf das kurz und bündig folgendermassen geschehen: Die beiden Sonneblick-Heime sind die Häuser der gedeckten Tische gewesen.

Die Predigt des herrlichen, unvergesslichen Jubiläumstages vom 25jährigen Jubiläum am 1. Juni 1958 durfte mit dankbarer Freude bezeugen, dass der lebendige Gott uns Menschen allen durch Jesus Christus seinen Tisch reichlich gedeckt hat im Angesicht der Feinde. Die Festpredigt darf als Andenken diesem Jahresbericht beigelegt werden.

In der grossen Festgemeinde durfte am Sonneblickjubiläum auch ein 20jähriges Jubiläum gefeiert werden. Volle zwanzig Jahre lang hatte unsere liebe Quästorin, Frau Sophie Moser-Nef, Herisau, mit grosser Umsicht und Gewissenhaftigkeit die Vereinskasse betreut. Eine Fülle von Kassenpflichten und herrlichen Dankpflichten ist in diesen zwanzig Jahren bewältigt worden. Ehre diesem vorbildlichen ehrenamtlichen Dienst! Die Sonneblickfamilie bleibt für ihn herzlich dankbar.

Weil uns Sündern allen der Tisch des Herrn immer neu gedeckt wird und im grossen Abendmahl des Reiches Gottes erst recht gedeckt bleibt, darum dürfen auch wir Christen für Brüder und Schwestern unsere Tische immer wieder voll Freude decken. Und das Wunder ist, dass wir auch im ersten Jahr des zweiten Vierteljahrhunderts nie Mangel gehabt haben. Die Jubiläumsgaben im Jubiläumsjahr und nach dem Festtag sind uns in so reichem Masse zugeflossen, dass uns viele Wünsche erfüllt wurden. Wir können allen unseren Freunden nur tief beglückt zurufen: Kommt und seht und freut euch von Herzen mit! Freut euch an der so praktisch und solid gebauten und völlig abbezahlten Jubiläums-Beton-Terrasse! Freut euch an den herrlichen Einer- und Zweier-Zimmern, die im Altbau geschaffen werden durften und alle fliessend Wasser bekamen! Freut euch an den tadellos ausgeführten Malerarbeiten am äusseren Kleid des Altbaus und in seinen einzelnen Stübchen! Freut euch an den prächtigen Vorhängen, der erneuerten Bettwäsche, den blitzenden Steh- und Hängelämpchen, allerlei neuem Mobiliar und Teppichen! Freut euch über die neuen Heizkörper der Zentralheizung im alten Sonneblick, an der praktischen Küchenmaschine, an den versiegelten Böden des Speisesaals, an den frisch lackierten Tischen mit dem funkelnden Gedeck! O, so viel Freude! Und dabei haben wir vor 26 Jahren so unendlich bescheiden und armselig angefangen nur mit dem Wissen des Auftrags, notleidenden Menschen zu dienen und den Tisch zu decken. Es ist bei uns buchstäblich das in Erfüllung gegangen, was einer der Väter der Inneren Mission evangelischer Kirche, Johann Hinrich Wichern, dessen 150ster Geburtstag am 21. April 1958 gefeiert werden durfte, einst gesagt hat: Vornehmlich ist das ein Fehler, dass man von vornherein an die Errichtung grosser, umfassender Anstalten denkt oder gedacht hat, während das Gesetz des Senfkorns das Gesetz des Himmelreiches und der Werke des Himmelreiches sein soll. —

Senfkornmässig bescheiden haben im Jahre 1948 die Besinnungswochen für die Blinden, Gelähmten und Invaliden beginnen dürfen. Sie lassen sich aus dem lieben «Sonneblick» gar nicht mehr wegdenken. In der Adventszeit 1958 fand die 29ste dieser Wochen statt und es durfte in aller Bescheidenheit, aber auch in aller Glückseligkeit, ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert werden. Anneli Beglinger in Salez gab seinem Empfinden in einem Brieflein und Gedicht zu diesem besonderen Jubiläum Ausdruck: «In den stillen Wintertagen wandern während der Arbeit meine Gedanken immer wieder zurück in die Tage der Besinnungswoche im lieben «Sonneblick». Und wenn ich nun schon an 16 Besinnungswochen teilnahm, so freu ich mich doch immer darauf, freu mich auf all das Schöne und Interessante,

auf all die lieben Bekannten, aber auch darauf, wieder andere nette Menschen kennen lernen zu dürfen. Ihnen und allen, die bei diesen Wochen mithelfen, bin ich immer wieder von Herzen dankbar.»

Zehnjähriges Jubiläum der Besinnungswochen für Gebrechliche

Zehn Jahre sind es jetzt schon her
Seit erstmals wir gekommen,
Wir Lahmen, Blinden, alt und jung,
Die Ihren Ruf vernommen.

Die einen froh, andre bedrückt,
Die Dritten etwas zagend,
So kamen wir von nah und fern,
Am Anfang wohl noch fragend.

Doch bald ward uns dies Haus zum Heim,
Wir fühlten uns geborgen.
Wir tauschten stille Freude ein
Und legten ab die Sorgen.

An jedem neu geschenkten Tag
Wir durften froh uns laben
An reich gedecktem Tisch,
An Gottes Wort und Gaben.

Drum sind zu dieser Feierstund
Wir fröhlich hier beisammen
Und bringen unsern Dank heut dar
Mit unsrer Liebe Flammen.

Und bitten Gott und Menschen schlicht,
Dies Heim uns zu erhalten.
Und Friede, Freude, Lieb und Treu,
Sie mögen stets drin walten.

A. B.

144 Teilnehmern von solchen Besinnungswochen durfte im Berichtsjahr der Tisch gedeckt werden. Und ungezählte, treue Sonnenblickfreunde haben mit ihren besonderen Gaben für die Hilfskasse im Totalbetrag von Fr. 7339,65 den Tisch still decken helfen, ohne dass die Linke wusste, was die Rechte tat.



Adventswoche 1958 für Gebrechliche: Freuet euch!



Adventswoche für Gebrechliche 1958: «Das Leben ist erschienen!»

Zehnjähriges Jubiläum der Besinnungswochen für Trunkgebundene

Mitten in der sehr gut besuchten siebzehnten Besinnungswoche für trunkgebundene Männer vom 14. bis 21. Februar 1959 durfte ein grosser Strauss roter Nelken «durch die Blumen» Herrn und Frau Gerosa-Berger von Herzen dafür danken, dass sie sich von Anfang an unermüdlich eingesetzt hatten für diesen so nötigen Dienstzweig Innerer Mission, von dem schon viel Segen ausgegangen ist in die ganze liebe Schweizer Heimat. Geben wir dem Leiter dieser Wochen selber das Wort:

10 Jahre, 17 Besinnungswochen, 466 Teilnehmer sind die nackten Zahlen, wie solche in Statistiken verwendet werden. Darüber hinaus haben wir viel Grund, Loblieder anzustimmen und dankbar zu sein. Im Sonneblick haben viele hundert Männer durch den Dienst des Blauen Kreuzes die Weihnachtsbotschaft vernommen: «Christ, der Retter, ist da!» Viele Trunkgebundene, welche keinen Ausweg mehr sahen, liessen sich in den verflossenen 10 Jahren zur Teilnahme an einer Besinnungswoche einladen. Die erste Woche im Frühling 1949 erlebten 19 Männer. Die 17. Woche, vom Februar 1959, wurde erneut von 52 Hilfesuchenden besucht. Die ersten Jahre begnügten wir uns mit *einer* Männerwoche und glaubten, dass nach einigen Jahren das Bedürfnis gedeckt sei. Wir wurden aber eines andern belehrt. Das Interesse stieg von Jahr zu Jahr, so dass wir uns genötigt sahen, schon im Spätherbst 1952 eine zweite abzuhalten. Das grosse Bedürfnis blieb seither bestehen, so dass wir jedes Jahr zwei Männerwochen vorbereiteten und durchführten.

Rettungsjubel ist das A und O unserer Trunkgebundenenwochen. Inmitten sachlicher Aufklärung über die Alkoholnot klingt es immer wieder verheissungsvoll durch: «Christ, der Retter, ist da!» Rettungsjubel ist der Lobgesang jeder rechten Blaukreuzarbeit. Etliche Männer durften es glaubend erfassen und fanden Rettung aus den höllischen Banden der Trunksucht; sie fanden ein völlig neues Leben! Unsere alljährlich stattfindenden Wochenendtagungen der «Ehemaligen» sind jedesmal ein Höhepunkt im Blaukreuz- und Sonneblickdienst. Wir dürfen dann Zeuge davon sein, dass der Herr heute noch Wunder tut. Es sind jeweilen herrliche Tage, die uns erlebnisreiche Begegnungen mit Geretteten bringen.

Der Anfang der Besinnungswochen war ein Glaubenswagnis. Dieses Wagnis aus dem Glauben im Glauben, liess und lässt uns immer wieder herrliche Siege miterleben. Die Hilfe des Herrn wurde so augenfällig, dass dem Beispiel des Kantonalverbandes St. Gallen-

Appenzell A. Rh. bald andere Kantonalverbände des Blauen Kreuzes folgten. Heute gibt es kaum mehr einen Blaukreuzkantonalverband in der Schweiz, welcher diese Männerwochen missen möchte. Das Beispiel hat längst über die Landesgrenzen gewirkt. In Deutschland, Frankreich und Oesterreich finden solche Trunkgebundenenwochen statt. Von überall her kommen freudige Berichte, wie Gott Rettungen schenkt.

Wir können es deshalb nicht lassen, weiterhin fröhlich den Dienst zu tun, verlorenen Brüdern vom Retter zu zeugen.

Ein katholischer Mitchrist schreibt über das grosse Geschenk in sein Leben: «Nun sind es fünf Jahre her, seit ich von den grausamen Fesseln des Alkoholismus befreit worden bin. Was ich an Schönerm erlebt habe im Blauen Kreuz, in christlicher Führung, durch das persönliche Verhältnis zu unserm Erlöser und dem himmlischen Vater, an all den Zusammenkünften und in den Besinnungswochen, das geht weit über meine Erwartungen. Vor allem möchte ich die treue Hilfsbereitschaft festhalten, die fröhliche Stimmung, das Verständnis für die gefallenen Brüder durch die reformierten Glaubensbrüder im Blauen Kreuz. Nebst unserm Freund, dem Blaukreuzagenten, haben wir viele reformierte Glaubensbrüder im Blauen Kreuz kennen, achten und lieben gelernt. Ihnen und dem ganzen Blaukreuzwerk wünsche ich als katholischer Mitchrist Gottes reichen Segen!» — Es ist dies nur e i n Dank. Er könnte vervielfacht werden, so zahlreich sind die Dankbezeugungen derer, welchen der Besuch der Besinnungswochen im Sonneblick zum Wendepunkt im Leben geworden ist. Wir denken dankbar daran, dass es in diesem Frühling 10 Jahre her sind seit dem ersten Wagnis im März 1949. Klein war der Anfang; gross ist der Segen! Wir danken Gott für die erlebte Bestätigung des Glaubens, dass ER in seinem Sohne, gestern und heute und in alle Ewigkeit derselbe ist.

Walter Gerosa, Balgach

Gott Lob und Dank, dass diesen Männern allen der Tisch täglich gedeckt werden durfte.

Vergessen wir die lieben alten Mitchristen nicht! Fräulein Ingeborg Werdenberg vom Waldhof Saas Pr. diente 40 alten Rheintalern neben unseren anderen Hausgästen in der Adventswoche. Fräulein Sophie Apolant aus Bern bemutterte die 60 alten Appenzeller der Weihnachtswoche. Herr Diakon Bosshard, St. Gallen, war den 40 alten St. Gallern in der Neujahrwoche während zehn Tagen Heimvater und Freund. Infolge Platzmangel musste noch eine Schar von 14 alten St. Gallern vom 17. — 26. Januar 1959 besonders aufgenommen werden, um niemandem das Leid der Abweisung zufügen

zu müssen. Denn es ist wirklich so, wie Fräulein Clara Nef im Gedenken an die Weihnachtswoche am 29. Dezember 1958 in der Appenzeller Zeitung geschrieben hat:

«Weihnachten ist schön, wenn sich sein Glanz in unschuldigen Kinderaugen spiegelt. Weihnachten ist beglückend, wenn man das Fest mit lieben Angehörigen und vertrauten Freunden feiern darf. Aber vielleicht geht einem der tiefste Sinn der Weihnachtsbotschaft erst dann in seiner ungeheuren Tragweite auf, wenn man das Fest erlebt mit denjenigen unserer Nächsten, denen das Leben hart mitgespielt hat, die stets im Schatten ihrer glücklicheren Brüder gestanden sind, und die in Einsamkeit oder Verbitterung sich in sich selbst verkrochen haben. Und doch bleibt in der Seele jedes einzelnen etwas, das wartet und ansprechbar ist, und das sich nun weit und dankbar der Liebe öffnet, die ihm in diesem Hause von gütigen Menschen entgegengebracht wird, und die ihn wiederum an die Liebe unseres himmlischen Vaters glauben lässt.» —

Auch diesen vielen alten Mitchristen durfte der Tisch täglich gedeckt werden. Mit grossem Dank sei des Zentralsekretariates der Stiftung für das Alter und seines Direktionskomitees gedacht, das bereitwillig auch dieses Jahr wiederum mithalf, und ganz herzlich danken wir dem Kirchenrat des Kantons St. Gallen, der mit seinem Verständnis und seiner tatkräftigen Hilfe den freudigen Dienst an alten evangelischen Glaubensgenossen fördert. Sein Schreiben vom 24. Februar 1959 bleibt eine Ermutigung für unsere Altershilfe der festlichen Wochen: «Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass wir gern die Hälfte der Kosten Ihrer Advents- und Neujahrswochen mit Fr. 2550.— übernehmen. Wir danken Ihnen für den wertvollen Dienst, den Sie unsern alten Leuten leisten und grüssen Sie in glaubensbrüderlicher Verbundenheit». Ebenso herzlichen Dank schulden wir auch dem Kirchenrat des Kantons Aargau für liebevolles Verständnis und hochwillkommene brüderliche Hilfe.

Die Besinnungszeit für Kriegsgeschädigte verschiedener Völker, die der Christliche Friedensdienst unter Leitung von Frau Dr. Gertrud Kurz-Hohl, Bern, in unserem Evangelischen Sozialheim jährlich durchführt, ist immer etwas besonders Bewegendes. Gott ist da ganz besonders am Werk und reicht den Menschen dieser Tiefe seine Hand an seinem gedeckten Tisch und macht sie fähig, als Glieder ehemaliger Feindvölker auch einander die Hand reichen zu dürfen. Im Zwinglikalendar 1959 erzählte Mutter Kurz unter dem Titel «Die mit Tränen säen . . . » von diesen Wochen. Und erzählte ganz besonders von dem leidgeprüften Holländer Paul Brouwer, dem kaum ein grösseres Konzentrationslager Deutschlands unbekannt blieb, dem keine Krankheit und keine Schmerzen erspart blieben. Paul

Brouwer war unser treuer Sonneblickbruder. Wir trauern mit seiner schmerzgeprüften Gattin, die seine Todesanzeige nach Ostern 1959 ausgehen lassen musste mit den Worten: «Am 5. April nahm Gott zu sich nach langem schmerzlichem Leiden sein müde gekämpftes Kind Paul Brouwer». Ehre seinem Andenken! Er ist wie viele andere Holländer um der geretteten Juden willen in deutsche Konzentrationslager eingeliefert worden und hat dort innere und äussere Gesundheit mit ihnen eingebüsst. Wir sind Gott dankbar, dass wir diesem Kämpfer und Bekenner im «Sonneblick» auch den Tisch decken durften.

Freude und Leid sind nahe beisammen. Fräulein Sophie Apolant, die während des furchtbaren Weltkrieges als Flüchtling in der Schweiz die damaligen Besinnungswochen für Flüchtlinge im «Sonneblick» mitleitete und seither in 29 Besinnungswochen für Gebrechliche unschätzbare Dienste im «Sonneblick» leistete, durfte mitten in der Besinnungszeit für Kriegsgeschädigte im Herbst 1958 das Fest der Einbürgerung in die Schweiz feiern. Sie ist Berner Bürgerin ge-



Die Sonneblicktante Sophie Apolant wird Schweizerin und Bernerin! Einbürgerungsfeier im Sonneblick in der Besinnungswoche für Kriegsgeschädigte unter Anwesenheit des Gemeindepfarrers, der Flüchtlingsmutter Gertrud Kurz, eines Holländers und eines Algeriers. Schweizerisch-international-historischer Moment im September 1958!

worden. Und wiederum fand eine Heimatlose, welcher der «Sonneblick» Heimstätte werden durfte, in der Schweiz eine Heimat. Herrlicher Heimatdienst! Wir danken der Heimat und danken der neuen Bernerin für alles!

Einem besonders leidgeprüften Menschen jüdischer Herkunft, dem Gatte und Eltern von den Nationalsozialisten grausam ermordet worden sind, der Hab und Gut und Heimat und Gesundheit verlor, durfte der «Sonneblick» samt seiner Pflegerin über den Winter Heimstätte werden. Von ihm darf der Heimpräsident im Zwinglikalender 1960 unter dem Titel «Mirjam, eine Christin, die trotz der Christen Christ sein muss» ausführlicher erzählen. Uns beglückt der Gedanke, dass sie unser Tischgast war im Haus der gedeckten Tische. Mirjam schrieb: «Es ist unverdient schön, hier oben so still und ganz ohne «Betrieb» dem Christfest entgegengetragen zu werden . . . Sie bekannten einmal, Sie hätten sich so lange nicht ganz an Ihrer Schweizer Heimat freuen können, als Israel selber keine Heimat hatte. Mir geht es Jahr um Jahr ähnlich mit der unfasslich grossen Gnade von Weihnachten und Ostern. Aber im himmlischen Weihnachtssaal wird die Freude ganz voll sein. Er hat es verheissen.» —

Und wie haben sich die schwerhörigen Mitchristen an ihrer Palmsonntagswoche gefreut über den gedeckten Tisch des Herrn und die gedeckten Tische im Sonneblickheim. Herr Pfarrer Dr. G. Wieser aus Riehen diente ihnen wiederum mit der biblischen Botschaft aus den Abrahams geschichten. Eine der Teilnehmerinnen schreibt ganz spontan: «Es ist wohl jedem so gegangen beim Abschied, wir alle bekamen Heimweh nach dem lieben «Sonneblick», wo wir zehn so schöne Ferientage erleben durften. Herr Pfarrer Wieser hat mir während des so schönen Abendmahls ausgerechnet meinen Konfirmandenspruch und damit auch den Taufspruch unseres Jüngsten gegeben. Ich sagte es ihm nachher sogleich und dankte ihm, weil es mich aus tiefstem Herzen freute.» —

Ostflüchtlinge, die wieder eingeladen worden waren, schrieben:

«Ich möchte Ihnen auf diesem Wege, noch ein wenig krank im Bett liegend, deshalb die wacklige Schrift, von all dem sagen, was uns hier sooo dankbar stimmt: Das Wiederkommendürfen war ein Heimkommendürfen! Ob ich's Ihnen mit Worten überhaupt klar machen kann? Schon der Gedanke: «Wir fahren morgen zum «Sonneblick» hat uns so froh gemacht und Zentnergewichte abgenommen, als wären wir schon da! Dann das Ankommen, die gute Hausatmosphäre, die lieben Gesichter alle!! Es ist alles so wunderbar, eine Oase im Alltag!» —

Diesen lieben Freunden und vielen anderen hat die Freiplatzhilfe unseres Heimes den Tisch gedeckt. Das heisst die Sonneblick-

freunde, die uns so willig die schönen Jubiläumskarten abgekauft haben, haben uns zum Tischdecken verholfen. Wir danken sehr herzlich für die Fr. 9279.—, welche die Freiplatzhilfe an Einnahmen verbuchen durfte. Und sind wir nicht wahrhaftig reich, wenn ein Freund des «Sonneblick» seiner Gabe von Fr. 10.— für die Kartenaktion folgende Worte beifügt: «Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen für den lieben, hochgeschätzten Bettelmann von Gottes Gnaden, der uns Gelegenheit gibt, unser Geld in so wohltuender Weise anzuwenden». Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb und macht ihn selber zu einem leuchtenden Gottesgeschenk!

Und ein anderer fröhlicher Mitarbeiter sandte zum Jahreswechsel eine prächtige Rudolf Koller-Karte «Fröhliche Heimkehr». Die drei weissen Schimmel seien die drei leitenden Sonneblickschwwestern und der Fuhrmann mit seiner froh geschwungenen Peitsche sei der Sonneblickpräsident und im Wagen hinten . . . «Hopp, hopp, in freudigem Galopp! Voran das Freudenteam und hinten!! Kunterbunt die wechsellvolle Fracht, bald jung, bald alt, bald krumm und lahm, bald fremd, bald heimisch, doch alles . . . alles Menschen, Brüder, Schwestern, Weggenossen hin zu dem, der uns vorangegangen und den Weg geebnet hat, auf dem wir galoppierend dienen dürfen! Gott erhalte unser Team und segne fürderhin alle Mitfahrer!» —

Unser lieber Helfer Heinrich Weiss-Petitpierre arbeitete unermüdlich mit zwei Malern, die uns gerade zu rechter Zeit zugeführt wurden, weil sie eine Heimstätte für Leib und Seele nötig hatten, an der Verschönerung unserer Häuser. Und er war auch sofort bereit, einzutreten mit Rat und Hilfe, als ein furchtbares Unglück unseren lieben, gebrechlichen Sonneblickfreund Ernst-Hauser-Traber, der im Sonneblick getraut worden war innerhalb einer Gebrechlichenwoche und dessen zwei Kindlein im «Sonneblick» getauft worden waren in der Gemeinde der Gebrechlichen, seiner Familie in Steinach raubte. Wiederum bewährte es sich, dass die Glieder der «Sonneblickfamilie» in Freude und Leid zusammengehören.

Am 7. Februar 1959 entschlief in Saanen, Berner Oberland, die Leiterin des Flüchtlingsheims «Alpenruhe». Fräulein Gertrud Meyer war die erste Hausmutter des ersten Freiplatzheimes der Evangelischen Kirche für jüdische Flüchtlinge «Daheim», Klosters Selfranga, das im furchtbaren Kriegsjahr 1942 eröffnet werden durfte. Als der Sonneblickpräsident als damaliger Direktor der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe im Jahre 1947 die Alpenruhe kaufen durfte, fand sich Fräulein Gertrud Meyer sofort bereit, die nicht leichte Leitung dieses Dauerasyll-Heimes in der Schweiz zu



Ernst Hauser-Traber (links) als fröhlicher Teilnehmer der dritten Besinnungswoche für Gebrechliche im Dezember 1949.



Ernst Hauser-Traber als gebrechlicher Hörer in der Festversammlung des Jubiläumstages, 1. Juni 1958. Tödlich verunglückt beim Bahnübergang in Steinach am 26. September 1958.

übernehmen. Zwölf Jahre lang hat sie dort meisterhaft-mütterlich gedient. Testamentarisch hat sie noch unseres Sonneblickdienstes gedacht. Wir ehren ihr Andenken als das einer treuen Gehilfin in der Flüchtlingshilfe, indem wir ein Zimmer des «Sonneblick» in Zukunft «Gertrud Meyer-Zimmer» nennen und dadurch der tapfer und treu erfüllten Aufgabe in schwerer Zeit gedenken.

Im diesjährigen Jahresbericht vom Jahre der Jubiläen sei doch auch noch daran gedacht, dass das alte Drahtseilbähnchen Rheineck-Walzenhausen in seinem sechzigsten Betriebsjahr einer modernen Adhäsions-Zahnradbahn Platz gemacht hat. Wir begriffen den Jubel der Bevölkerung von Walzenhausen am Samstag vor dem Landsgemeindesonntag 1959 bei der Einweihung der neuen Bahn mit dem neuen Bergbahnhof und dem neuen Postgebäude und freuen uns, dass unsere zahlreichen Gäste, die nicht nur während zwei Saisonmonaten nach Walzenhausen kommen, nun so modern und galant in 6 Minuten vom Tal zum Berg hinaufbefördert werden! Wir gratulieren dieser Bergbahn und ihrer Betriebsleitung herzlich!

Seit vielen Jahren werden im Sommer unter Leitung von Herrn und Frau Gerosa-Berger die Hoffnungsbundlager des Kantonalverbandes vom Blauen Kreuz St. Gallen-Appenzell durchgeführt und vermitteln 84 Kindern viel Wertvolles für Leib und Seele. Erstmals fand nach Ostern 1959 unter Leitung von Diakon Rudolf Vogt und Bündner Freunden ein vierzehntägiges Hoffnungsbundlager für über 40 Kinder aus Schuls im Unterengadin statt. Froh erklangen neben deutschen die romanischen Lieder im Heim und die Bergkinder genossen die Sicht auf den Bodensee und die Fahrt auf dem Schwäbischen Meer!

Dass die diesjährige Wort- und Dienstwoche des Diakonissen-Mutterhauses Riehen die stattliche Zahl von 35 Töchtern teilweise im Heim vereinigte und teilweise auf allerlei Arbeitsplätze der Spital- und Gemeindegewerkschaften führte, erfüllt uns mit besonderem Dank und Freude.

Wie herrlich der lebendige Gott durch willige Menschen als seine Werkzeuge im praktischen Haushalt von Vereinskasse und Haushaltskasse den Tisch für die vielen Hunderte von Menschen decken half, zeigt ein Blick auf die Zahlen:

Einnahmen der Vereinskasse im 20. Vereinsjahr:	Fr. 14 000.80
im Jubiläumsjahr, dem 25. Vereinsjahr:	Fr. 40 229.76
im 26. Vereinsjahr:	Fr. 37 187.85
Einnahmen der Hauskasse im 20. Vereinsjahr:	Fr. 57 788.82
im 25. Vereinsjahr:	Fr. 87 453.54
im 26. Vereinsjahr:	Fr. 93 140.30

Eine ganz besondere Jubiläumsfreude war am Jubiläumstag, dem 1. Juni 1958, die Mitteilung der Oekumene in Genf, dass sie auf jegliche Ansprüche der im Jahre 1945 für den Neubau des «Sonneblick II» vermittelten Gelder, Fr. 60 000.— für den Bau und Fr. 10 000.— für den Betrieb, zugunsten des Sonneblickdienstes verzichtet und dem Werke voll und ganz vertraut, sodass auch auf eine Vertretung der Oekumene im Vorstand verzichtet wird. Dass wir über diesem Jubiläumsgeschenk hocheifrig und beglückt sind, werden alle unsere Freunde verstehen und sich mitfreuen. Der Oekumene aber bleiben wir in steter Dankbarkeit herzlich verbunden und möchten in oekumenischem Geist und Weitherzigkeit dienen.

Zwei sehr verdankenswerte Sondergaben zum Jubiläum haben uns auch ermöglicht, Fr. 6000.— an zinslosen Darlehen zurückzuzahlen.

Der Verein hielt am 31. Mai 1958 seine ordentliche Jahresversammlung und Jubiläumsversammlung ab und trat am 1. November 1958 zu einer ausserordentlichen Vereinsversammlung zusammen, an welcher nach einem Referat von Herrn Dr. J. Auer, Herisau, über das Thema «Verein oder Stiftung, Orientierung über Rechtsfragen» eingehend diskutiert wurde. Die Hauskommission bewältigte in 5 Sitzungen eine Fülle von Einzelaufgaben. Infolge Wegzug aus der Ostschweiz hat Herr Pfarrer Felix Tschudi seine Demission aus dem Vorstand eingereicht. Unser dankbares Gedenken geleitet ihn mit besten Wünschen in sein neues Wirkungsfeld nach Basel.

Erwähnt sei noch die besondere Freude des Beginns der Pflanzung vom Schweizer Jerusalem-Wald am Palmsonntag, 22. März 1959, für den sich der Sonneblickpräsident als ehemaliger Flüchtlingspfarrer und die schweizerische Flüchtlingsmutter Kurz, unser Vorstandsmitglied, zusammen mit Christen und Juden, tatkräftig eingesetzt haben, so dass die Pflanzung von 12 000 Aleppo-Kiefern am Fusse des Herzlberges gesichert ist.

Ein dankbarer Jude in der Schweiz hat an der Hebräischen Universität Jerusalem einen «Pfr. Dr. Paul Vogt Fonds» für nicht-jüdische Schweizer Studenten errichtet. Herr Professor Walther Zimmerli, Göttingen, besuchte im Berichtsjahr den zweiten Stipendiaten, cand. theol. Christian Möckli, und schrieb: «In Jerusalem hatte ich Gelegenheit, den zweiten Stipendiaten zu besuchen, der eben eifrig an der Ivrit-Lektüre war. Ich habe einen recht guten Eindruck von ihm bekommen. Es ist schön, dass Schweizer Theologen nun diese Möglichkeit haben der intensiven Begegnung mit Israel.» Wir Christen in der Schweiz können dem jüdischen Stifter des Fonds nicht dankbar genug sein dafür, dass er diese Möglichkeit

erschlossen hat. Sonneblickfäden reichen also nach Jerusalem und Zion hinüber!

Sollten wir allen einzelnen Gebern von Naturalgaben, besonders der wunderbarreichen Obstspende aus Privatgärten und Erntedankgaben von Kirchgemeinden und Blaukreuzvereinen, allen Spendern von kleinen und grossen Bargaben, allen Sonneblickbatzen-Sammlerinnen und Gebern, allen unermüdlichen Mitarbeiter im Heim, allen Helfern in den Besinnungswochen, allen Mitgliedern der Hauskommission danken, dann würde die Dankliste unabsehbar gross werden. Ihnen allen gilt ein herzlicher «General-Dank». Der ganzen Lesergemeinde empfehlen wir auch das aufmerksame Lesen des Vortrages von Fräulein Clara Nef, den sie an der Jubiläumsfeier gehalten hat und das aufmerksame Studium der Zahlen in den Kassenberichten, die von viel Liebe, viel Durchhilfe und viel Treue Gottes erzählen und dadurch lebendig werden. Lobe den Herren, meine Seele und vergiss nicht, was er dir auch «im Haus der gedeckten Tische» und durch dasselbe Gutes getan hat!

Grabs/Degersheim, den 30. April 1959

Pfr. D. Paul Vogt, Präs.

Drei Ehrungen am Jubiläumstag

1. Juni 1958

Zwanzig Jahre Quästorin des Sonneblick

Frau Sophie Moser-Nef, Herisau,

in Dankbarkeit gewidmet

Zwanzig Jahre treulich schalten
Kassabuch und Geld verwalten,
Gebern danken, jungen, alten,
Jugendfrohes Herz behalten . . .

Zwanzig Jahre Zahlen beigen,
Revisoren Bücher zeigen,
Und den muntern Zahlenreigen
Rappenklarem End zuneigen . . .

Zwanzig Male schau, o schau,
Jahresrechnung, liebe Frau,
Ob das Wetter grau, ob blau,
Alles stimmt ganz haargenau . . .

Wunderbar und sonnenklar
Stellt sich zwanzig Mal fürwahr
Jedes neue Rechnungsjahr
Jede Abschlussrechnung dar . . .

So viel Sorgfalt, so viel Segen,
So viel fleissiges Sich-regen,
So viel treues, stilles Hegen,
So viel liebevolles Pflegen . . .

In den Herzen, die sie kennen,
Zwanzig schöne Kerzen brennen,
Licht will sich vom Lichte trennen
Und beginnt voll Dank ein Rennen

In ein treues Herz hinein
Um mit hellem, frohem Schein
Und dem Leuchten klar und rein
Heut zu danken klar und fein

Für die grosse Arbeit dein
Tag und Nacht, jahraus und - ein,
Ob im Sommersonnenschein,
Ob gefroren Stein und Bein . . .

Sonnenstrahlen, die lieblosen
Weckten zwanzig rote Rosen —
Diese herrlichen, famosen
Zwanzig leuchtend roten Rosen

Auf den langen, zarten, schlanken
Dornenvollen Rosenranken
Sind des Sonneblicks Gedanken,
Die Frau Moser herzlich danken!

Diakone honoris causa!

Den treuen Helfern

Heinrich Weiss-Petitpierre, St. Gallen,

und

a. Pfr. Karl Schaltegger, Amriswil,

in Dankbarkeit gewidmet.

Jetzo bleibt mir noch zu ehren
Zwei geliebte, alte Herren.
Beide, grau an Jahr und Haaren,
Jugendfroh ihr Herz bewahren,
Immer sind sie auf dem Sprung
Und behalten so sich jung,
Dienen täglich froh und frisch
In den Kammern und zu Tisch,
Nehmen Schwache treu in Hut,
Brennen in der Liebe Glut,
Beide sind, das ist die Krone,
Ungelernte Diakone.
Ihnen wird zu ihrem Heil
Heute ein Diplom zuteil.
Warum soll es denn im Leben
Nur doctores h. c. geben?
Karl und Heinrich, seht nur her,
Euch wird heute erste Ehr,
Karl und Heinrich, hört recht her
Auf die Jubiläumsehr,
Die der «Sonneblick» euch schenkt,
Der an beide dankbar denkt.
Karl und Heinrich, wohlbewährt,
Werden feierlich geehrt,
Werden, wie es sich gebührt,
Diakonisch diplomiert!
Dass sie alle, die sie kennen
Diakone h. c. nennen! —

Lieulich — lieblicher — am lieblichsten!

Diakonisse Schwester Margrit Wanner

Diakonisse Schwester Gertrud Ruh

Diakonisse Schwester Dora Zaugg

Lieulich sind die weissen Rosen,
Wenn durch Schöpfers Schöpfungsmacht
Bei der Frühlingslüfte Kosen
Duft und Farbenpracht erwacht. —

Lieblicher sind weisse Tauben
In dem neu erblühten Lenz.
Niemand kann den Tauben rauben
Preis der Schönheitskonkurrenz! —

Doch was unter weissen Hauben
Dient im Geiste des Herrn Christ,
Dieses ist, du kannst es glauben,
Was am lieblichsten uns ist!

Schwester Margrit, perlenblank,
(margarita = Perle!)
Weisse Rosen sagen Dank!

Schwester Gertrud, frisch und frank,
Weisse Rosen sagen Dank!

Schwester Dora, gross und schlank,
Weisse Rosen sagen Dank!

P. V.

Soll ich meines Bruders Hüter sein?

Vortrag am 25jährigen Jubiläum von Clara Nef, Herisau

Der Sonneblick hat sich in den Dienst derer gestellt, die auf der Schattenseite des Lebens stehen, der Armen und Gebrechlichen, der Alten und Einsamen, der Kriegsoffer und Heimatlosen.

Doch gibt es neben diesen unsern Mitmenschen, die durch äussere Umstände benachteiligt und d a r u m hilfsbedürftig sind, andere, die innerlich schwach sind, die trotzdem oder vielmehr erst recht als unsere Nächsten unserer Hilfe bedürfen. Es sind dies die charakterlich Belasteten, die Opfer von Umwelteinflüssen, die in oft lockender Maskierung uns alle bedrohen. Verhängnisvolle böse Mächte zeigen sich in mancherlei Gestalt, aber einer der gefährlichsten Feinde von Lebensglück, Gesundheit und Rechtschaffenheit ist der Alkoholismus.

Es gibt Menschen, und wie häufig sind es solche, die, selbst unverschuldet, die Folgen der Sünden der Väter zu tragen haben, die schon völlig in seinen Bann geraten sind und um deretwillen unsere Besinnungswochen für Trunkgebundene durchgeführt werden. Es sind andere die, innerlich haltlos, über ihre Neigungen und Süchte nicht Meister werden, wenn nicht eine starke Hand ihnen hilft. Es sind die, durch ihren Beruf und die Gewohnheit Gefährdeten, es sind die Ungezählten, die nur erst an der Versuchung genippt haben und für die es sich noch nicht entschieden hat, ob ihre Lebens- und Leistungskurve in schönem Bogen aufwärts oder unsicher und schwankend in den schwülen Niederungen von Genuss-Sucht und Selbstbetäubung verlaufen will.

Dabei sind 2 Dinge klar: Nicht dem mässigen Alkoholgenuss an und für sich gilt der Kampf, und man ist glücklich und dankbar dafür, dass es viele Menschen gibt, die nie die Grenze des gesunden Masses überschreiten. — Aber — *wäre der Alkohol allezeit nur mässig getrunken worden, hätte es nie eine Alkoholfrage gegeben!* — Mässigkeit ist ein dehnbarer Begriff. Mit Bewusstsein und Willen geht niemand in die Unmässigkeit hinein, jeder, der am Alkoholismus zerbricht, ist einmal entschlossen gewesen, mässig bleiben zu wollen, und jeder, der bereits am Rande des Verhängnisses steht, ist eben darum so schwer zu beeinflussen, weil er sich und andere versichert, dass er ja nur mässig trinke. Aber das ist nun einmal das Gefährliche am Alkohol, die Wirkung seiner chemischen Eigenschaften auf Gehirn und Magennerven, die zum Uebermass verlockt. — Man trinkt nicht mehr Wasser oder Milch als bis der Durst gelöscht

ist — aber wie leicht trinkt man Alkohol über den Durst! Für viele fängt ja der Genuss erst dann so recht an!

Und das 2. steht ebenso unbestreitbar fest: Für den, dem der Alkohol eine dauernde Gefährdung geworden ist, gibt es keine Rückkehr in die Mässigkeit, es gibt nur eines, das ihn von seiner verhängnisvollen Sucht retten kann, die völlige Enthaltbarkeit.

Das ist der Punkt, wo die Aufgabe, die tiefenste Verpflichtung von uns andern, die wir stark sind oder stark zu sein glauben, einsetzt. Wie es denn im 1. Vers des 15. Kapitels des Römerbriefes heisst:

Wir aber, die Starken, sind verpflichtet, die Schwachheiten der Ungefestigten zu tragen und nicht uns selber zu Gefallen zu leben.

Und für die Ungefestigten, deren Zahl sehr gross ist aus all den vorgenannten Gründen, ist eben der Alkohol eine Gefahr! Ein kleines Quantum, ein Glas nur kann die Begierde, das Bedürfnis nach «mehr», nach Steigerung wecken, kann die Grenze zwischen dem, was harmlos ist und was den Keim des Süchtigen in sich trägt, verwischen.

Also müssen sie eben ganz verzichten! Können, dürfen wir aber von einem Menschen etwas verlangen, was wir selber nicht tun, dürfen wir einem andern etwas verbieten ohne für uns selber die Konsequenz gezogen zu haben? Alles Ueberreden, alle Beweisgründe, alle Heilungs- und Besserungsmassnahmen sind zwecklos, wenn wir — wenn auch nur in kleinem Ausmass — «uns selber zu Gefallen leben», wie Paulus an die Römer schreibt, wenn wir nicht selber zuerst den Verzicht leisten, den wir unserm gefährdeten Bruder auferlegen müssen. Denn wer so glücklich ist, dank gesunden Erbgutes und Veranlagung, Erziehung und Wissen, Alkoholexzessen gegenüber gefeit zu sein, der hat den Dank für dies kostbare, ihm von seinem Schöpfer verliehene Gut dadurch zu entrichten, dass er sich der Verantwortung für diejenigen bewusst wird, denen diese selben Güter nicht in die Wiege gelegt wurden.

Dazu gehört nun natürlich auch, dass wir die praktischen Voraussetzungen im Alltagsleben schaffen helfen: Alkoholische Getränke durch andere, ansprechende alkoholfreie ersetzen, einen vernünftigen Speisezettel einhalten, alkoholfreie Verpflegung bei Volksfesten, sportlichen Anlässen, auf Bauplätzen und dergleichen einführen, alkoholfreie Gaststätten stützen und gründen. Es gehört dazu, dass wir offene Herzen und Türen haben für Menschen aller Gattung, für Jugendliche und Alleinstehende, damit sie nicht ihrem Bedürfnis nach Zusammensein in Lokalen nachgehen, in denen die Versuchung auf sie wartet, oder die ihre Einsamkeit mit dem Becher zu betäuben

suchen. Es gehört dazu, gesunde, herzliche Geselligkeit zu pflegen, die nicht des Alkohols als Stimulierungsmittel bedarf, Front zu machen gegen Anschauungen, denen z. B. die Feier eines wichtigen Familienfestes ohne Alkohol undenkbar erschiene, für die selbst die Ehrerbietung einem geliebten Verstorbenen gegenüber dadurch gewährleistet wird, dass nach dem letzten Gang der Wein freigebig kredenzt wird, die jedes Versprechen, jede geschäftliche Abmachung, jede Unterschrift mit einem kräftigen Trunk zu besiegeln für nötig erachten.

Denn unsere Trinksitten, welche unheilvollen Zwang üben sie aus! Welche Not, welche Gefahr bedeuten sie für alle diejenigen, die aus einer Entwöhnungskur, sei es einer länger dauernden Versorgung, oder aus einer medikamentösen Behandlung in den Alltag zurückkommen! Sie sind geheilt, und sie blieben geheilt, wenn der Alkohol ihnen nicht auf Schritt und Tritt begegnete, wenn sie auf einer Insel lebten, wo es ihn überhaupt nicht gibt! Aber die Kameraden und Kollegen, der Klub, der Verein, der Kunde, oft sogar Familienangehörige haben von ihren Gewohnheiten nicht gelassen. Und wenn sie auch nicht spotten und drängen, — auch das kommt vor — sie behaupten das Feld, diese Trinkgewohnheiten, diese mit Alkoholdunst gesättigte Luft in manchem Lokal. — Die knapp Genesenden, noch nicht Bewährten, Gekräftigten, müssten heroische Kräfte haben, um diesen Versuchungen zu widerstehen! Sie haben sie aber nicht, sie sind empfindlich gegen jeden Anrieb von aussen, sie werden rückfällig, der Dämon packt sie wieder und in auswegloser Verzweiflung sinken sie tiefer als zuvor.

Helfen wir darum alle mit, an einer Welt zu bauen, wo diese Gefahrenherde ausgeschaltet sind, wo saubere, klare Luft herrscht, wo einem die Menschen mit frischem offenem Blick begegnen, wo nicht an jeder Strassenecke die Versuchung lockt und nur allzu bereit ist, diejenigen aufzunehmen, die sich vor den Pflichten und Forderungen des Lebens flüchten.

Der Sonneblick hat sich mit vielen andern auch diese Aufgabe gestellt. In seinem gesamten Bereich kennt man den Alkohol nicht und dadurch bildet er auch für Zögernde, Zweifelnde, ein lebendiges Beispiel, wie viel harmonischer und unbeschwerter ein Zusammensein sich gestaltet, in welchem das animierende, die Wirklichkeit vernebelnde und allzuoft zu Sticheleien und Streitereien aufreizende Element fehlt. Der Sonneblick ist so eine kleine schützende Insel, aber eben nur eine winzig kleine Insel im Weltenmeer der entgegengesetzten Strömungen. Möchten alle, die sich zu Freunden des Sonneblick zählen, mithelfen, dass neue solche Inseln entstehen, bis Insel

sich an Insel reiht und zum Festland wird, das machtvoll und kraftvoll jene Strömungen abzuwehren vermag, die so vielen zum Verhängnis werden.

Der Alkoholismus ist ein dunkler Flecken an unserm Volkskörper, ihn helfen auszumerzen ist Pflicht jedes aufrechten Staatsbürgers, jedes Christen. Wohl haben wir die vielen abstinenten Vereine und Verbände, aber es ist eine falsche Meinung anzunehmen, dass es eben vor allem Pflicht und Aufgabe der Gefährdeten selber sei, diesen Vereinigungen anzugehören. Das ist auch der Grund, warum sich die Betreffenden meist mit Händen und Füßen dagegen wehren. Sie fühlen sich dann gezeichnet vor der Öffentlichkeit, bis anhin mochte es ihnen noch gelungen sein, ihre Sucht vor manchen Augen geheim zu halten, nun aber empfinden sie die Zugehörigkeit zu einer abstinenten Organisation als eine allen sichtbare Strafe. Und das wird sich ändern, wenn die Zahl derer, die sich vor Gott und dem Nächsten ihrer Verantwortung bewusst sind, die freiwillig und freudig die Enthaltensamkeitsverpflichtung auf sich nehmen, gewaltig wächst, wenn sie so gross geworden ist, dass sie allein schon durch ihre Menge wirkt, und der Einzelne, der Gefährdete, sich darin nicht wie ein aus der Gesellschaft Ausgestossener vorkommt, sondern als Einer von Vielen in einer frohen Schar, die ihn als schützende Hülle umgibt und ihm hilft, durchzuhalten.

Jeder Einzelne, der mithilft, ist eine Stütze. Auf *jeden* Einzelnen kommt es an, kein Mensch ist zu klein, zu unbedeutend, um auf andere zu wirken, keiner weiss, wann ein Wort von ihm, wann seine Haltung einem Mitmenschen, der vielleicht gerade an entscheidender Lebenswende stand, die Kraft verliehen hat, tapfer den ersten Schritt zu tun auf dem rechten Weg, oder aber wann sein negatives Beispiel einen andern, Unsichern, vollends dem Abgrund zuführte.

Ein jeder von uns ist aufgerufen, des Bruders Hüter zu sein, mit den Kräften und der Einsicht, die ihm verliehen sind. Und wenn der französische Theologieprofessor Wilfried Monod schrieb:

Wir müssen den Alkoholismus mit dem Mut der Verzweiflung bekämpfen, denn er stellt die Frage nach dem Leben oder dem Tod der Menschheit, d. h. nach Aufstieg oder Niedergang.

So bekämpfen wir ihn auch mit der Freudigkeit, mit der Sicherheit, der Hoffnung, wir bekämpfen ihn mit dem Glauben, der Berge versetzt, und darin liegt trotz all unserer menschlichen Schwächen unsere Kraft, unser Trost und unsere Zuversicht.

Wunschliste

In grosser Dankbarkeit durften wir im vorliegenden Jahresbericht Kenntnis geben von vielen Wünschen, die im vergangenen Jahre durch die Jubiläums-Sammlung erfüllt werden konnten.

Unser Heim bedarf aber weiterhin der Hilfe treuer Freunde. Nächstliegende Aufgaben:

1. Ankauf einer Anzahl von Schaumgummi-Matratzen, besonders wohltuend für Gebrechliche.
2. Erneuerung einiger Böden im alten «Sonneblick».
3. Anschaffung eines neuen elektrischen Blochers; der alte hat ausgedient.

Wie immer sind wir auch sehr dankbar für Gaben an unsere Hilfskassen. Wir können dadurch manche verborgene Not in stiller Weise lindern. Postcheckkonti siehe Rechnungsberichte.

Veranstaltungen vom 1. Mai 1958 bis 30. April 1959

		Teilnehmerzahl
Mai	3./4. Brautleutekurs Leitung: Dr. med. Harnik, St. Gallen	35
	10.—19. Himmelfahrtswoche für Gebrechliche Leitung: Frl. S. Apolant, Bern	39
	18. Gehörlosentag (Pfr. H. Graf, St. Gallen)	35
	24.—26. Pfingsttagung der ASPr.	31
Mai	27.-Juni 5. Pfingstwoche für Gebrechliche Leitung: Frl. Apolant, Bern	33
	28. Missionsverein Zürich (Fr. Pfr. Pfenninger)	23
Juni	1. 25jähriges Jubiläum	120
	Personen zum Mittagessen	
	9.—13. Freizeit von Basler Frauen Leitung: Frl. Pfr. Kappeler, Basel	31
	16. Deutsche Wohlfahrtspfleger zum z'Vieri	45
	28./29. Wochenende von Winterthurer Frauen Leitung: Pfr. K. Lang	18
Juli	14.-Aug. 9. Hoffnungsbundlager Leitung: Hr. W. Gerosa, Balgach	84
	31. Spieltag des Hoffnungsbundes St. Gallen Leitung: Fr. Kunz, St. Gallen	
Sept.	10.—25. Christlicher Friedensdienst Leitung: Frau Dr. G. Kurz, Bern	20

14.	Konfirmanden von Zürich-Oerlikon (Pfr. H. O. Kühner)	25
Sept. 27.-Okt. 4.	Ferienkurs MBK Schweiz/Deutschland	10
Okt. 4.—11.	Bibelkurs MBK Schweiz Leitung: Sr. Hedi Kronauer, Zürich	29
11.—20.	Wort- und Dienstwoche des Diakonissen- hauses Riehen (Leit.:Pfr. D. v. Tschärner)	37
Nov. 8.—15.	Trunkgebundenen-Woche mit vorangehen- dem Wochenende (50 Pers.) Leitung: Hr. W. Gerosa, Balgach	35 für Woche
15./16.	Wochenende Konfirmanden Zürich-Affoltern (Pfr. Dr. E. Künzli)	21
Nov. 24.-Dez. 3.	Advents-Woche für Gebrechliche Leitung: Frl. S. Apolant, Bern	41
Dez. 9.—18.	Rheintaler Alterswoche Leitung: Frl. J. Werdenberg, Saas	40
Dez. 25.-Jan. 3.	Appenzeller Alterswoche Leitung: Frl. S. Apolant, Bern	60
1959		
Jan. 5.—14.	Erste St. Galler Alterswoche Leitung: Diakon Bosshard, St. Gallen	41
Jan. 17.—26.	Zweite St. Galler Alterswoche Leitung: Sr. Margrit Wanner	14
24./25.	Leitertagung des Jugendwerkes vom Blauen Kreuz (Burschen) Leitung: Hr. W. Gerosa, Balgach	33
Jan. 31.-Febr. 1.	Leiterinnen-Tagung TB Leitung: Frl. Annemarie Vogt, Grabs	25
Febr. 14./16.	Wochenende vom Blauen Kreuz Leitung: Hr. W. Gerosa, Balgach	70
16.—21.	Trunkgebundenen-Woche Leitung: Hr. W. Gerosa, Balgach	58
Febr. 28./März 1.	Konfirmanden-Lager, W'thur-Seen (Pfr. E. Marti)	27
März 6./8.	Konfirmanden-Lager Beringen SH (Pfr. P. Keller)	20
16.—25.	Schwerhörigen-Woche Leitung: Pfr. Dr. G. Wieser, Riehen	19

April 5.—18. Hoffnungsbund-Lager Scuol
Leitung: Hr. Kramer, Scuol
Hr. Rud. Vogt, Zizers

47

Gästezahl und Uebernachtungen

1. Mai 1958 — 30. April 1959

555 Einzelgäste
687 Teilnehmer von Kursen und Besinnungswochen
1 242 total
12 772 Uebernachtungen

Unser festgefügtter Jahreskalender

1959

2.—5. Juni Freizeit für Frauen der Kirchgemeinde Pratteln-Augst.
13.—27. Juni Freizeit Württembergischer Bibelkreise
13. Juli — 8. August Hoffnungsbundlager St. Gallen/Appenzell
12.—26. Sept. Freizeit von Stuttgarter Bibelkreisen
19. Oktober — 2. November Besinnungszeit für Kriegsgeschädigte
verschiedener Länder
Besinnungswoche für Trunkgebundene:
7./8. November Wochenende
9.—14. November Besinnungswoche
23. Nov. — 2. Dezember Adventswoche für Gebrechliche
7.—16. Dezember Adventswoche für alte St. Galler
25. Dez. — 3. Januar 1960 Weihnachtswoche für alte Appenzeller

1960

7.—16. Januar Neujahrswochen für alte Gemeindeglieder
des Rheintals
28.—31. Januar Arbeitsausschuss des Christlichen Friedensdienstes
Besinnungswoche für Trunkgebundene:
13./14. Februar Wochenende
15.—20. Februar Besinnungswoche
2.—11. April Palmsonntagswoche für Schwerhörige

Ab Gründonnerstag, 14. April Stille Passions- und Osterzeit
für alle Gäste

18.—27. Mai Himmelfahrtswoche für Gebrechliche

4.—6. Juni Pfingsttreffen der Ostschweizerischen Sektion A.S.Pr.

7.—16. Juni Pfingstwoche für Gebrechliche

Himmelfahrt, 26. Mai: 27. Jahresfest des «Sonneblick»

Vorstand für 1959/60

- * Pfr. D. Paul Vogt, Degersheim, Präsident
Blaukreuzagent Walter Gerosa, Balgach, Vizepräsident
- * Frau Sophie Moser-Nef, Herisau, Kassierin
Walter Franke, Metallwarenfabrik, Aarburg
Pfr. Dr. Adolf Freudenberg, Siedlung Heilsberg, Bad Vilbel,
Deutschland
Pfr. Hans Graf, Taubstummenpfarrer, St. Gallen
- * Regierungsrat Werner Hohl, Moos-Walzenhausen
- * Luzius Salzgeber, Fürsorger, Chur
Blaukreuzagent Paul-Rudolf Vogt, Diakon, Zizers
Pfr. Hans Walt, Buchs St. G.
Pfr. Peter Walter, Gelterkinden BL
- * Heinrich Weiss-Petitpierre, St. Gallen
Traugott Zingerli, Gärtnermeister, Frauenfeld
- * Frau E. Keller-Hohl, Walzenhausen
Frau Dr. Gertrud Kurz-Höhl, Bern
Frau Pfr. V. Pfenninger-Stadler, Zürich-Sihlfeld
Frau E. Sallmann-Stehli, Amriswil
Fräulein Isa Staehelin, Obersommeri
Frau Pfr. S. Vogt-Brenner, Grabs

An der Jahresversammlung vom 23. Mai 1959 sind neu hinzugewählt worden:

- Frau G. Hilty-Bihler, Grabs
- Armin Byland-Rey, Aarau, Vertrauensmann der Diakonischen
Schwesternschaft Braunwald
- Paul Grauer-Siegl, Kirchenrat des Kantons St. Gallen,
Degersheim
- Albin Niederer, Kirchenrat des Kantons Appenzell AR,
Wolfhalden
- Jakob Schegg, Lehrer, Grabs

Die mit * bezeichneten Vorstandsmitglieder bilden die Hauskommission.

Ehrenmitglied: Fräulein Clara Nef, Herisau

Rechnungsrevisoren:

Herr Obergerichter H. Rechsteiner-Plattner, Niederteufen

Herr Dr. J. Auer-Tanner, Herisau

Heimleitung «Sonneblick»: Telephon Walzenhausen 071 4 47 11

Diakonisse Schwester Margrit Wanner, Hausmutter

Diakonisse Gertrud Ruh

Diakonisse Dora Zaugg

Postchecks

Verein: Evang. Sozialheim «Sonneblick» Walzenhausen,
Herisau IX 6476

Haushaltung: Evang. Sozialheim «Sonneblick»,
Haushaltungsrechnung Walzenhausen IX 8831

Freiplatzhilfe: Evang. Sozialheim «Sonneblick»
Freiplatzhilfe Walzenhausen IX 10762

Vereinsrechnung

1. Mai 1958 — 30. April 1959

Postcheckkonto

Evangelisches Sozialheim »Sonneblick« Walzenhausen,
Herisau IX 6476

Einnahmen:

Saldo am 1. Mai 1958:

Kassa	5.90	
Postcheck	982.89	
Sparhefte der Kantonalbank	4 591.65	5 580.44
Gaben und Kirchenkollekten	31 951.75	
Testate	1 600.—	
Sonneblickbatzen	2 584.50	
Gaben für Hypothekarzins	870.—	
Sparheft-Zins	181.60	37 187.85
Total		<u>42 768.29</u>

Ausgaben:

Zuweisung von Gaben an Hilfskasse	.	7 339.65	
und an Freiplatzhilfe	. . . . .	500.—	
Hypothekarzins Neubau	. . . . .	1 282.80	
Rückzahlung von Darlehen	. . . . .	6 000.—	
Verschiedene Umbauten	. . . . .	14 388.55	
Küchenmaschine	. . . . .	3 876.—	
Drucksachen, Spesen	. . . . .	3 200.90	36 587.90
<hr/>			
Ausgangssaldo am 30. April 1959:			
Kassa	. . . . .	3.—	
Postcheck	. . . . .	2 304.14	
Sparhefte der Kantonalbank	. . . . .	3 873.25	6 180.39
<hr/>			
Total			42 768.29

Bilanz:

Aktiven		Passiven	
Immobilien		Hypothek Neubau	. 40 000.—
nach Abschreib.	. 83 500.—	Darlehen zinslos	. 28 000.—
Mobilien	. . . . . 1.—	Anteilscheine zinslos	15 785.—
Kassa	. . . . . 3.—	Vermögen	. . . . . 5 896.39
Postcheck	. . . . . 2 304.14		
Sparhefte			
der Kantonalbank	3 873.25		
<hr/>		<hr/>	
	89 681.39		89 681.39

Sophie Moser-Nef, Quästorin

Hilfskasse für erholungsbedürftige Schweizer
Postcheckkonto: Evangelisches Sozialheim «Sonneblick»
Walzenhausen IX 6476

Einnahmen:

Bestand am 1. 5. 1958	5 815.45
Gaben	. . . . . 7 339.65
Zins auf Sparheft	. . . . . 112.60
<hr/>	
	13 267.70

Ausgaben:

Unterstützungen	. 7 305.15
Bestand am 30. April	
1959 auf Sparheft	5 962.55
<hr/>	
	13 267.70

Sophie Moser-Nef, Quästorin

Hauswirtschaftsrechnung

1. Mai 1958 — 30. April 1959

Postcheck-Konto: Evang. Sozialheim «Sonneblick»
Haushaltsrechnung Walzenhausen IX 8831

Einnahmen:

Pensionen und einzelne Mahlzeiten	87 846.25	
Liebesgaben	5 294.05	
<i>Total Einnahmen:</i>		<u>93 140.30</u>

Ausgaben:

Lebensmittel	35 696.76	
Frachten, Porti	821.70	
Telephon	1 277.—	
Anschaffungen, Reparaturen	12 882.84	
Strom, Heizung, Wasser	8 025.55	
Löhne (incl. AHV)	25 339.30	
Karten, Bücher, Zeitungen		57.73
Allgemeine Unkosten (Garten, Versich., Fürsorge etc.)	7 577.50	
Reinigung, Wäsche	1 205.85	
	92 826.50	57.73
	./.	57.73
<i>Total Ausgaben:</i>	<u>92 768.77</u>	

Total Einnahmen	93 140.30
Total Ausgaben	92 768.77
<i>Einnahmen-Ueberschuss:</i>	<u>371.53</u>

Vermögen am 1. Mai 1958	2 805.90
Einnahmen-Ueberschuss 1958/59	371.53
<i>Vermögen am 30. April 1959</i>	<u>3 177.43</u>

Aktiven:

Barbestände:

Kassa		2 800.92
Postcheck 8 831	985.79	
	10 762	6 101.45
	<u>5 115.66</u>	
Sparheft Appenzell A. Rh. Kantonalbank		24 031.50
	Uebertrag	<u>32 933.87</u>

	Uebertrag	32 933.87
Debitoren lt. Aufstellung		898.—
		<u>33 831.87</u>
<i>Passiven:</i>		
Kreditoren lt. Aufstellung		18 912.89
Kreditoren transitorische lt. Aufstellung		1 741.55
Betriebsfonds		10 000.—
Vermögen am 30. 4. 1959		3 177.43
		<u>33 831.87</u>
<i>Freiplatz-Konto:</i>		
Stand am 1. Mai 1958		3 757.33
Spruchkarten und Gaben		9 279.01
		<u>13 036.34</u>
Verwendet		7 783.—
Verbleibt (auf Kreditoren)		<u>5 253.34</u>

Postcheckkonto: Evangelisches Sozialheim
«Sonneblick» Freiplatzhilfe, Walzenhausen IX 10762

Revisorenbericht

Die Vereinsrechnung sowohl wie auch die Hauswirtschaftsrechnung für das *evangelische Sozialheim Sonneblick* in Walzenhausen vom 1. Mai 1958 — 30. April 1959 wurden von den Unterzeichneten geprüft und in jeder Beziehung richtig befunden.

Die *Vereinsrechnung* weist eine Vermögensvermehrung um Fr. 599.95 auf, wobei aber eine Herabsetzung der Passiven um Fr. 6000.— erwähnenswert ist, welche zu einer Abschreibung der Immobilien in gleicher Höhe führte. Diese erfreuliche Verbesserung der Vermögenslage ist den wiederum reichlich geflossenen Gaben zu verdanken, welche zum 25jährigen Jubiläum gestiftet wurden. Ueberdies konnten verschiedene Zimmer im Altbau in erfreulicher Weise renoviert werden.

Die *Hauswirtschaftsrechnung* zeichnet sich durch eine Erhöhung der Einnahmen aus Pensionen aus, obwohl die Pensionstaxen nicht erhöht werden mussten. Diese gute Besetzung in Verbindung mit sparsamer Wirtschaftsführung erlaubte die Anschaffung von sehr zweckmässigem Chromstahlgeschirr. Ueberdies konnte ein grösserer Posten von Bettwäsche ersetzt werden. An die Verbesserung der Einrichtung der renovierten Zimmer im Altbau konnte die Hauswirtschaftsrechnung ebenfalls beitragen.

Die Rechnungsprüfung bestätigte wiederum eine umsichtige und gewissenhafte Arbeit der Kassierinnen und der Hauswirtschaftsleitung. Wir können daher der Hauptversammlung gerne die Genehmigung der Rechnungen, unter Entlastung der Rechnungsführerinnen, beantragen und unsererseits dem Vereinsvorstand und seinem Präsidenten sowie der Heimleitung und allen Helfern den wärmsten Dank aussprechen.

Herisau/Teufen, den 20. Mai 1959

Die Revisoren:
Dr. Joachim Auer
Hans Rechsteiner